Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 9

Artikel: Teutsche Tugend - deutsche Demut : denn geteiltes Leid ist halbes Leid
Autor: Weingartner, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946038

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exklusiv-Interview

«Wir brauchen einen Check für Politiker»

Kostas Koufogiorgos

Herr Leonberg, Sie fordern – wie im Automobilbereich üblich – alle zwei Jahre eine Funktionskontrolle für Politiker. Was hat Sie zu dieser Forderung veranlasst?
Die Geschehnisse im politischen Alltag und meine Sorge um die Demokratie.

Sehen Sie das heutige parlamentarische System gefährdet?
Ohne Zweifel. Es hat sich in letzter Zeit immer deutlicher gezeigt, dass ein Politiker den Zeitraum von vier oder fünf Jahren bis zur nächsten regulären Wahl ohne bedenkliche Verschleisserscheinungen nicht überdauert. Infolgedessen kann es zu schwerwiegenden Pannen kommen.

Wer soll die Politiker überprüfen?
Ein Team aus qualifizierten Medizinern und Psychologen.

Wie soll das praktisch vor sich gehen?
Jeder Berufspolitiker hat sich der Funktionskontrolle im Abstand von zwei Jahren zu stellen und wird dann durchgecheckt.

Was verstehen Sie darunter?
Er wird anhand einer Checkliste geprüft.

Würden Sie uns bitte ein paar wesentliche Punkte nennen, die nach Ihrer Meinung keinesfalls auf der Checkliste fehlen sollten?
Aber gern. Sehen Sie, da ist zunächst das Fahrverhalten. Wird die parteipolitische Spur eingehalten? Stimmt das Lenkungsspiel? Besteht womöglich Schleudergefahr?

Wie bewerten Sie, Herr Leonberg, den oftmals erschreckenden Verlust an Profil?
Keinem Politiker gelingt es, über längere Wegstrecken sein Profil zu wahren. Der Abnutzungseffekt ist unübersehbar. Viele Politiker handeln fahrlässig, wenn sie versuchen, mit einem Minimum an Profil den nächsten Wahltermin zu erreichen.

Wie steht es mit Lärmbelästigung?
Eine sehr wichtige Frage. Es gibt Politiker, die werden von Jahr zu Jahr lauter. Besonders wenn sie bei Wahlkampfrennen voll aufdrehen, wird die Grenze des Zumutbaren deutlich überschritten.

Und wenn die Lenkung versagt?
Stimmt die ganze Richtung nicht mehr. Eine sehr gefährliche Situation.

Was ist dagegen zu tun?
Der Unglücksrabe muss gestoppt und abgeschleppt werden.

Wenn ein Politiker bei dem Kontrollcheck jedoch allzu gravierende Mängel aufweist?
Bekommt er keine Prüfplakette und wird notfalls aus dem Verkehr gezogen.

Verschwindet er dann endgültig von der Bildfläche?
Nicht unbedingt. Wenn er Glück hat, wird er als Oldtimer zu Liebhaberpreisen an Sammler abgegeben.

Gerd Karpe

Teutsche Tugend – deutsche

Denn geteiltes Leid ist

Deutschland ist einfach viel zu gross. Kein Wunder, nehmen sich seine Einwohner so wichtig. Demut ist vielen ein Fremdwort. Am deutschen Wesen soll die Welt genesen? Pass mal auf, sage ich da nur, eine typische Floskel deutscher Menschen verwendend: Detlev Grosskotz soll sich das oberlehrerhafte Getue abschminken! Ich sag nur eins: Deutschland ist einfach zu gross. Womöglich erfolgte die Wiedervereinigung nach dem Mauerfall etwas voreilig, einer romantischen Anwandlung geschuldet und von Kohlschem Denkmalstreben angetrieben? Wäre jedes Bundesland ein eigener souveräner Staat, entfiele die Basis für die Entwicklung jener Selbstüberschätzung, die wir Kleinen ach so sympathisch finden.

Es müssen ja nicht gleich neue Monarchien entstehen, wiewohl sich das anbietet: Königin Angela Dorothea I. mag weiterhin in Berlin residieren, derweil Kavallerist Peer es wohl schaffen dürfte, zum ersten Ritter von Schleswig-Holstein oder Nordrhein-Westfalen geschlagen zu werden. Karl-Theodor (Zunamensvorschlag: «Der Fälscher») ist bereits ein Adliger und somit Anwärter auf den Bayern-Thron. Und wie klingt Kaiser Uwe von Hamburg?

16 neue Nationen, allein aus Deutschland: Das schafft doch Arbeitsplätze! Man denke an die Parlamente und Ministerien, die Beamten und Uniformenschneider. (Und blende Griechenland für einen Moment aus…)

Die neuen Dimensionen der einzelnen Reichlein – endlich lernen auch ehemalige Gross- und Reichsdeutsche das Diminutiv zu verwenden ohne verächtlichen Unterton – bricht einer neuen Demut Bahn, ohne gleich in Depressionen zu verfallen: Das Saarland ist immer noch 16-mal grösser als UNO- und EWR-Mitglied Liechtenstein. Ge-

Demut

halbes Leid

wiss wären die meisten anderen Mitglieder der Europäischen Union einer solchen Zerstückelung des europäischen Reichs der Mitte wohlgesonnen. Natürlich müssen sich auch Länder wie Frankreich, Spanien oder Polen wegen ihrer Grösse infrage stellen lassen. Und konsequenterweise nachziehen! Gewisse Norditaliener wollen den Süden schon lange abhängen. Und Grossbritannien solls so machen wie im Fussball: vier souveräne Nationen, England, Wales, Schottland, Nordirland. Wobei sich Nordirland vernünftigerweise doch gleich Irland anschliesst. Also drei. (Juhui, relativ gespart!)

Mit Bayern allein könnte die Schweiz so einigermassen auf Augenhöhe verhandeln. Zur Not würden wir Herrn Hoeness im Schnellverfahren einbürgern oder ihm mindestens Asyl gewähren. Bayern München muss nun halt in der Bayernliga spielen; Borussia Dortmund nimmt an der nordrhein-westfälischen Landesmeisterschaft teil. Es gäbe viel mehr nationale Meister und Cupsieger als heutzutage, was dem Unterhaltungsbedürfnis der männlichen Bevölkerung ganz Europas (und eines Teils der weiblichen ebenso) entgegenkommt, kann man doch die schwer erträglichen Sommer- und Winterpausen der europäischen Fussballwettbewerbe vermeiden. Und endlich spielt man mit vergleichbaren Spiessen auch in internationalen Vergleichen.

Deutschland ist einfach zu gross. Vielleicht sind 16 Deutschländer zu viel? Und wenn die Schweiz Baden-Württemberg und Österreich Bayern in ihre kleinen Alpenreichlein holten? Den Dänen schliesslich ist Schleswig-Holstein zu gönnen, was ja nichts Neues wäre. Small is beautiful. Alles eine Frage des Marketings. Den Euro kann man für eine Übergangszeit ja mal beibehalten, bevor Pfennig, Heller und Kreuzer, Taler Groschen, Gulden und Dukaten wieder eingeführt werden. Pfüeti!

PETER WEINGARTNER

Sprachlabor

Deutsch ist nicht gleich Deutsch

ERNST BANNWART

Es gibt Begriffe, die sind bei uns sonnenklar, in anderen deutschsprachigen Ländern jedoch unbekannt. Mit solchen Begriffen kann man daher a) seine Herkunft verraten und b) natürlich auch für einige Verwirrung sorgen. Aus einer Sammlung solcher «Helvetismen» ist folgende kleine Geschichte entstanden, bei der unsere nördlichen Nachbarn wohl nur «Bahnhof» verstehen würden. Sie können sich natürlich ein Spiel daraus machen, die entsprechenden Begriffe selber aufzuspüren und durch die hochdeutsche Version zu ersetzen.

Als der **Abwart** seinen **Pijama** versorgt, den **Schnauz** gerichtet und die Haare **getrählt** hatte, strich er sich über die **Backe**, befeuchtete im **Lavabo** sein **Nastuch** und **schnödete** still vor sich hin über den **Kaminfeger**, der gestern vergessen hatte, ihm die vereinbarte **Quittung** in einem **Couvert** aufs **Taburett** zu legen. Er ging in die **Stube**, ass einen **Mocken** Brot und dachte **hässig** an die **Beige** Arbeit, die auf ihn wartete. Nur schon der Gedanke an den **struben** Tag, der ihm bevorstand, verursachte ihm **Hühnerhaut**. Aber auch wenn es **harzig** werden würde, wollte er doch nicht **halbbatzig** an die Arbeit gehen. Er zog sein **Gilet** an, legte die **Finken** beiseite und zog die **Schuhbändel** tüchtig an. Weil er wieder einmal das **Billett** verlegt hatte, konnte er heute nicht mit dem **Tram** gehen, sondern musste sein **Velo** oder noch besser den **Töff** nehmen, dessen **Pneus** zwar auch nicht mehr die besten waren. Ein **Plausch** würde es jedenfalls nicht, so zum **Spital** zu fahren, um dort noch seiner **Gotte** einen Besuch abzustatten, die sich beim **Schlitteln** nicht nur einen **Rumpf** in den **Jupe** gemacht, sondern sich am **Hag** auch noch verletzt hatte. Er musste **pressieren**, auch wenn ihm die **Bise** ins Gesicht **wehte**, weil sonst die **Barriere** zu war. Er kam sich vor wie ein **Ausläufer** irgendeines **Metzgers** oder **Coiffeurs**, doch riss ihn ein **Holzrugel** auf der Strasse **brüsk** aus seinen Gedanken, und beim Ausweichen wäre er fast mit einem **Car** kollidiert. Er **parkierte** sein Fahrzeug, warf etwas **Münz** in den **Parkingmeter** und sah gerade noch den **Helikopter** auf dem Hauptgebäude landen. Er nahm seinen **Harass** mit dem **Kübel** und den **Lumpen** vom Gepäckträger, stopfte einige **Plättli** für die Duschenreparatur in einen **Sack** und wich auf dem Weg zu seinem Ziel geschickt einer **Zügel-Mannschaft** aus.

Wenn auch nicht alle aus dieser Geschichte **drauskommen** oder es dem einen oder anderen gar den **Nuggi** herausgehauen hat, lässt sich doch leicht vorstellen, dass unser Mann nach alldem ziemlich Hunger hatte. Er **rüstete** sich darum sein Lieblingsmenu: **Nüsslisalat** mit **Milke**, dann ein **Poulet** mit **Peperoni** und schliesslich zum **Dessert** ein **Orangenglace**. Da bleibt uns ja wirklich nur noch **einen Guten** zu wünschen!

Auflösung erwünscht?

Hausmeister / Schlafanzug / Schnurbart / gekämmt / Wange / Waschbecken / Taschentuch / schimpfte / Schornsteinfeger / Empfangsbestätigung / Umschlag / Schemel / Wohnzimmer / Stück / übergelaunt / Stapel / ruppigen / Gänsehaut / mühsam / halbherzig / Weste / Hausschuhe / Schnürsenkel / Fahrkarte / Strassenbahn / Fahrrad / Motorrad / Reifen / Vergnügen / Krankenhaus / Patin / Rodeln / Falte / Rock / Zaun / beeilen / Nordwind / blies / Schranke / Bote / Fleischers / Frisörs / Rundholz / jäh / Reisebus / parkte / Kleingeld / Parkuhr / Hubschrauber / Kiste / Eimer / Putzlappen / Kacheln / Türe / Umzugs / klug werden / Schnuller / bereitete zu / Feldsalat mit Kalbsbries / Hähnchen mit Paprika / Nachspeise / Apfelsine-Eis / Mahlzeit